

## Missbrauchsfälle im Umfeld der katholischen Kirche Schweiz: Start des Pilotprojekts

# Inhalt Mediendossier

Medienkonferenz vom 4. April 2022, Lausanne

### Medienmitteilungen

- Auftraggeberinnen SBK, RKZ und KOVOS:  
Pilotprojekt zu Missbrauch in der Kirche gestartet, Ergebnisse im Herbst 2023
- Projektleitung Universität Zürich:  
Sexueller Missbrauch im Umfeld der römisch-katholischen Kirche der Schweiz
- Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (SGG) zum Pilotprojekt zur Geschichte sexueller Ausbeutung im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts
- Wissenschaftlicher Beirat

### Stellungnahmen

- Bischof Joseph Maria Bonnemain, SBK:  
Wir sind verpflichtet, aus der Vergangenheit zu lernen
- Renata-Asal Steger, Präsidentin RKZ:  
Es geht um Mitverantwortung und Glaubwürdigkeit
- Abt Peter von Sury, KOVOS:  
Eine wichtige Etappe auf einem langen Weg

### Stellungnahmen der Betroffenenorganisationen

- Jacques Nuoffer, Präsident Groupe SAPEC (Unterstützung für Personen, die in einem Verhältnis religiöser Autorität missbraucht werden):  
Forderungen der SAPEC-Gruppe
- Vreni Peterer, Vorstandsmitglied IG MikU (Interessengemeinschaft für Missbrauchsbetroffene im kirchlichen Umfeld):  
Stellungnahme der «Interessengemeinschaft für Missbrauchsbetroffene im kirchlichen Umfeld» (MikU)

Medienmitteilung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) und der Konferenz der Vereinigungen der Orden und weiterer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens (KOVOS)

## **Pilotprojekt zu Missbrauch in der Kirche gestartet, Ergebnisse im Herbst 2023**

**Lausanne, 4. April 2022. – Die katholische Kirche der Schweiz stellt sich mit einem Pilotprojekt einem dunklen Kapitel: In ihrem Auftrag hat ein Forschungsteam der Universität Zürich mit der wissenschaftlichen Untersuchung der sexuellen Übergriffe im Umfeld der katholischen Kirche begonnen. Dafür sollen in den kommenden Monaten auch die bischöflichen Geheimarchive geöffnet werden.**

Während sehr langer Zeit haben sexuelle Übergriffe durch Seelsorgende und Ordensangehörige der römisch-katholischen Kirche grosses Leid verursacht. Viele Taten wurden vertuscht und die Opfer ignoriert. Bischof Joseph Maria Bonnemain anerkennt: «Es ist nur redlich, die Verbrechen der Vergangenheit aufzudecken. Die Aufarbeitung ist in erster Linie den Betroffenen geschuldet.»

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK), die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) und die Konferenz der Vereinigungen der Orden und weiterer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens (KOVOS) sind überzeugt, dass eine unabhängige wissenschaftliche Untersuchung der eigenen Vergangenheit unumgänglich ist. Dazu haben sie den beiden Professorinnen Monika Dommann und Marietta Meier des Historischen Seminars der Universität Zürich den Auftrag für ein Pilotprojekt erteilt.

Innerhalb eines Jahres soll das Forschungsteam die Rahmenbedingungen einer historischen Untersuchung sexueller Ausbeutung im kirchlichen Umfeld seit der Mitte des 20. Jahrhunderts evaluieren und damit Grundlagen für künftige Forschungsprojekte bereitstellen. Die Forschenden sollen dafür unter anderem ungehinderten Zugang zu den Akten in den Geheimarchiven der Bistümer erhalten. Um die Unabhängigkeit des Pilotprojekts zu gewährleisten, haben die Auftraggeberinnen vertraglich zugesichert, weder inhaltlich noch organisatorisch darauf Einfluss zu nehmen. Ein von der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) ernannter wissenschaftlicher Beirat berät und unterstützt das Forschungsteam der Universität Zürich. Präsiert wird der Beirat von PD Dr. Sandro Guzzi-Heeb.

Die SBK, die RKZ und die KOVOS haben gemäss Abt Peter von Sury einen langen Weg hinter sich: «Zum ersten Mal sprechen die drei bedeutendsten Institutionen der römisch-katholischen Kirche der Schweiz mit einer Stimme zu den Missbrauchsfällen. Wir drei Auftraggeberinnen haben einen wichtigen Lernprozess durchgemacht, der nicht abgeschlossen ist.» Die Auftraggeberinnen sind überzeugt, dass die Kirche noch stärker zu einer lernenden Organisation werden muss, die bereit ist, eigene Fehler einzugestehen und Strukturen zu verändern, die Verbrechen und deren Vertuschung ermöglicht oder begünstigt haben. «Als zivilrechtliche Arbeitgeberinnen der Priester und kirchlichen Mitarbeitenden stehen auch die Kirchgemeinden und kantonalkirchlichen Organisationen in der Verantwortung. In ihrem Auftrag trägt die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz das Pilotprojekt mit», betont Renata Asal-Steger, Präsidentin der RKZ: «Den Worten der Betroffenheit müssen Taten folgen. Dank unabhängiger Forschung und ohne Rücksicht auf die eigene Reputation soll Licht ins Dunkel gebracht werden. Unerlässlich sind zudem strukturelle Reformen, damit Macht in der Kirche geteilt und ihrem Missbrauch Einhalt geboten wird.»

Um wissenschaftliche Unabhängigkeit und ungestörte Forschungsarbeit zu garantieren, wird die Öffentlichkeit erst wieder informiert, wenn die Ergebnisse vorliegen. Anhand der Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt werden die Auftraggeberinnen über die nächsten Schritte entscheiden. Für sie ist aber jetzt schon klar: «Das Thema wird uns nicht mehr loslassen. Die Untersuchung und Aufdeckung der Vergangenheit sind erst der Anfang. Aufarbeitung und vor allem Prävention werden weitergehen. Die kirchlichen Strukturen, die Entscheidungswege und die Aufteilung der Zuständigkeiten müssen neu geregelt werden, damit sexueller Missbrauch wirksam verhindert werden kann», wie Bischof Bonnemain unterstreicht.

#### **Weitere Informationen:**

Für die SBK: Bischof Joseph Bonnemain sowie Stefan Loppacher, Co-Leiter des Fachgremiums «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» der Schweizer Bischofskonferenz, [stefan.loppacher@fsgbk.ch](mailto:stefan.loppacher@fsgbk.ch), 079 301 58 67

Für die RKZ: Daniel Kosch, Generalsekretär, [daniel.kosch@rkz.ch](mailto:daniel.kosch@rkz.ch), 079 314 44 74

Für die KOVOS: Abt Peter von Sury OSB, Delegierter, [pilotprojekt@kovos.ch](mailto:pilotprojekt@kovos.ch), 079 565 14 89

Bilder: [www.missbrauch-kath-info.ch/bilder](http://www.missbrauch-kath-info.ch/bilder)

Webseite der Auftraggeberinnen: [www.missbrauch-kath-info.ch](http://www.missbrauch-kath-info.ch)

Weitere Infos zu bereits getroffenen Massnahmen und Zahlen auf: [www.missbrauch-kath-info.ch/standaufarbeitung](http://www.missbrauch-kath-info.ch/standaufarbeitung)

Webseite der Forschungsarbeiten: [www.missbrauchkirchlichesumfeld.ch](http://www.missbrauchkirchlichesumfeld.ch)

## **Die Auftraggeberinnen**

### **Schweizer Bischofskonferenz (SBK)**

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) ist das Koordinationsorgan der römisch-katholischen Bistümer der Schweiz und umfasst derzeit 9 Mitglieder: die Bischöfe der sechs Bistümer der Schweiz, deren Weihbischöfe sowie die beiden Äbte der Territorialabteien St-Maurice und Einsiedeln. [www.bischoefe.ch](http://www.bischoefe.ch)

### **Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)**

Die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) ist der Zusammenschluss der kantonkirchlichen Organisationen. Sie besteht seit 1971 und ist als Verein organisiert. Sie trägt massgeblich dazu bei, dass die katholische Kirche ihre Aufgaben auf gesamtschweizerischer Ebene wahrnehmen kann, und setzt sich für demokratisches, solidarisches und unternehmerisches Handeln ein, das den Bedürfnissen des kirchlichen Lebens vor Ort Rechnung trägt. [www.rkz.ch](http://www.rkz.ch)

### **Konferenz der Vereinigungen der Orden und weiterer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens in der Schweiz (KOVOS)**

Die KOVOS (Konferenz der Vereinigungen der Orden und weiterer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens in der Schweiz) will der Pluralität des gottgeweihten Lebens in der Schweiz in der Öffentlichkeit und innerhalb der Kirche ein Gesicht und eine Stimme geben. Dazu nutzt sie die sozialen Kommunikationsmittel und gezielte Veranstaltungen. Die KOVOS ist ein privatrechtlicher Verein mit Sitz in Fribourg. [www.kovos.ch](http://www.kovos.ch)



## Information für Medien

Zürich, 4. April 2022

### **Sexueller Missbrauch im Umfeld der römisch-katholischen Kirche der Schweiz**

Am 1. Mai 2022 beginnt am Historischen Seminar der Universität Zürich die Arbeit am Pilotprojekt zur Geschichte sexueller Ausbeutung im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz. Das Projekt legt die Basis für künftige Forschung zur Geschichte sexualisierter Gewalt, die katholische Kleriker, kirchliche Angestellte und Ordensangehörige seit Mitte des 20. Jahrhunderts in der Schweiz ausgeübt haben. Im Zentrum stehen die Strukturen, die den sexuellen Missbrauch von Minderjährigen und Erwachsenen ermöglichten und es erschwerten, diesen aufzudecken und zu ahnden. Dabei werden alle Sprachregionen in den Blick genommen.

#### **Projektteam**

Geleitet wird das Projekt von Prof. Dr. Monika Dommann und Prof. Dr. Marietta Meier.

Das Forschungsteam besteht aus vier Personen, die aus drei unterschiedlichen Sprachregionen der Schweiz stammen:

Vanessa Bignasca, MA, Comano

Lucas Federer, Dr. phil., Zürich

Magda Kaspar, MA, Muri b. Bern

Lorraine Odier, Dr. sc. soc., Lausanne.

Das Team wird durch Janaina Rüegg und Elia Stucki unterstützt, die beide Geschichte an der Universität Zürich studieren.

#### **Ziele**

Das Projekt verfolgt zwei Hauptziele: Erstens soll geklärt werden, welche Quellen existieren und zugänglich gemacht werden. Zu diesem Zweck werden unter anderem Opferorganisationen und Zeitzeug:innen kontaktiert. Zweitens sollen mögliche Fragestellungen und Methoden für nachfolgende Forschungsprojekte vorgeschlagen werden. Damit das Forschungsteam im Mai möglichst schnell in die Quellenarbeit einsteigen kann, hat die Projektleitung bereits vor Projektbeginn erste Auskünfte eingeholt.

#### **Kommunikation**

Die Ergebnisse des Pilotprojekts werden in einem wissenschaftlichen Bericht festgehalten. Dieser wird der Öffentlichkeit im Herbst 2023 in deutscher, französischer und italienischer Sprache auf der Webseite der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) zur Verfügung gestellt. Die Publikation des Berichts wird mit einer Medienkonferenz einhergehen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden sich die Projektleiterinnen und das Team jeglicher Kommunikation über das Pilotprojekt enthalten, die über das im Rahmen der Pressekonferenz vom Frühling 2022 Gesagte hinausgeht.

#### **Weitere Informationen**

Website des Historischen Seminars:

[https://www.hist.uzh.ch/de/fachbereiche/neuzeit/privatdozierende/meier/Forschung/Forschungsprojekt\\_e/Sexueller-Missbrauch.html](https://www.hist.uzh.ch/de/fachbereiche/neuzeit/privatdozierende/meier/Forschung/Forschungsprojekt_e/Sexueller-Missbrauch.html)

Karin Schraner, lic. phil., [sekdommann@hist.uzh.ch](mailto:sekdommann@hist.uzh.ch), 044 634 40 44



Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
Société suisse d'histoire  
Società svizzera di storia  
Societad svizra d'istorgia

## **Medienmitteilung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) zum Pilotprojekt zur Geschichte sexueller Ausbeutung im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts**

Lausanne, 4. April 2022

**Die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (SGG) ist die Fachvereinigung der Historikerinnen und Historiker der Schweiz. Sie begleitet das einjährige Pilotprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Monika Dommann und Prof. Dr. Marietta Meier (Universität Zürich) in wissenschaftlicher und administrativer Hinsicht.**

Ein von der SGG ernannter, unabhängiger wissenschaftlicher Beirat berät und unterstützt das Forschungsteam der Universität Zürich. Er besteht aus ausgewiesenen Expertinnen und Experten im Bereich der Sozial- und der Gendergeschichte, der Kirchengeschichte sowie des Kirchenrechts und deckt alle Sprachregionen der Schweiz ab. Er handelt unabhängig sowohl von den Auftraggeberinnen als auch von den Auftragnehmerinnen und berät die Forschungsgruppe in geschichts-wissenschaftlicher, kirchengeschichtlicher und juristischer Hinsicht.

Der SGG obliegt zudem die Organisation von wissenschaftlichen Workshops, die Koordination der internen Kommunikation sowie die Endredaktion, Übersetzung und Publikation des wissenschaftlichen Berichts in deutscher, französischer und italienischer Sprache auf der eigens dafür eingerichteten [Website](#).

Die SGG stellt die bestmögliche Verankerung in allen Sprachräumen der Schweiz sicher. Damit soll gewährleistet werden, dass die Forschungsgruppe unter idealen Rahmenbedingungen arbeiten kann.

Weiterführende Informationen finden sich auf der Website des Projekts [www.missbrauchkirchlichesumfeld.ch](http://www.missbrauchkirchlichesumfeld.ch) und unter [www.sgg-ssh.ch](http://www.sgg-ssh.ch)

### **Für Fragen stehen zur Verfügung:**

Prof. Dr. Sacha Zala, Präsident SGG, [sacha.zala@sgg-ssh.ch](mailto:sacha.zala@sgg-ssh.ch), 079 711 45 23

Dr. Flavio Eichmann, Generalsekretär SGG, [flavio.eichmann@sgg-ssh.ch](mailto:flavio.eichmann@sgg-ssh.ch), 079 581 82 24



Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
Société suisse d'histoire  
Società svizzera di storia  
Societad svizra d'istoria

## Wissenschaftlicher Beirat

**Der wissenschaftliche Beirat wurde vom Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) für die Dauer des Pilotprojekts gewählt.**

**Präsident: PD Dr. Sandro Guzzi-Heeb (Universität Lausanne)** ist Maître d'enseignement et de recherche für die Geschichte der Frühen Neuzeit. Er ist Experte für die Geschichte von sozialen Bewegungen, die Geschichte der Sexualität und der Familie. Zu seinen Forschungsgebieten gehört auch die Sozialgeschichte der Religion.

**Prof. Dr. Felix Hafner (Universität Basel)** ist Professor für Öffentliches Recht. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Staats- und Verwaltungsrecht und dabei insbesondere im Religionsrecht, im Religionsverfassungsrecht, in der Rechtsgeschichte und im öffentlichen Personalrecht.

**Prof. Dr. Astrid Kaptijn (Universität Fribourg)** ist Professorin für kanonisches Recht. Sie ist Experte für lateinisches und östliches kanonisches Recht. Sie ist Mitglied der «Commission indépendante sur les abus sexuels dans l'Église» (CIASE) in Frankreich.

**PD Dr. Sonja Matter (Universität Bern)** ist Senior Researcher und Lecturer. Sie ist Experte für Frauen-, Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts, historische Gewaltforschung, Geschichte der Menschenrechte und internationalen Kinderrechte.

**Prof. Dr. Anne-Françoise Praz (Universität Fribourg)** ist Professorin für Zeitgeschichte. Sie ist Experte für die Geschichte von Familie, Kindheit und Jugend, Fremdplatzierungen von Kindern, Verwaltungsinternierungen. Sie leitete die Forschung über sexuellen Missbrauch am Institut Marini (FR) im Auftrag von Bischof Morerod.

**Prof. Dr. Markus Ries (Universität Luzern)** ist Professor für Kirchengeschichte. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Kirchengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Zudem leitete er 2010–2012 das Forschungsprojekt «Hinter Mauern. Fürsorge und Gewalt in kirchlich geführten Erziehungsanstalten im Kanton Luzern».



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ  
CONFÉRENCE DES ÉVÊQUES SUISSES  
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI  
CONFERENZA DILS UESTGS SVIZZERS

*Medienkonferenz vom 4. April 2022 zum Pilotprojekt sexueller Missbrauch Katholische Kirche Schweiz*

## **Wir sind verpflichtet, aus der Vergangenheit zu lernen**

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat gemeinsam mit der Konferenz der Vereinigungen der Orden und weiterer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens in der Schweiz (KOVOS) sowie der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) dieses Projekt initiiert und in Auftrag gegeben. Die Gerechtigkeit gegenüber allen Opfern erfordert dies. Da die römisch-katholische Kirche mit ihren historisch gewachsenen Machtstrukturen die Täterschaft darstellt, ist es unabdingbar, dass die lückenlose Erforschung jeglicher Missbräuche und ihrer Ursachen absolut losgelöst von den drei Institutionen aufgearbeitet wird. Die Schweizer Bischofskonferenz ist deshalb sehr dankbar, dass die beiden Professorinnen Monika Dommann und Marietta Meier des Historischen Seminars der Universität Zürich sich bereit erklärt haben, dieses Projekt zu leiten, und dass die Schweizer Gesellschaft für Geschichte (SGG) die Begleitung des Projektes sowie die Ernennung eines wissenschaftlichen Beirates übernommen hat.

Die Opfer von Machtmissbrauch, von Gewissensmanipulation und sexuellen Übergriffen können nicht in Frieden leben, solange das widerfahrene Unrecht nicht aufgedeckt wird, dessen Ursachen nicht geklärt und die Täter nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Die Kirche, viel mehr noch als die Zivilgesellschaft, muss alles daransetzen, diesem überaus berechtigten Anspruch endlich gerecht zu werden. Vergebung, Barmherzigkeit und Genugtuung können ein gerechtes Vorgehen und gerichtliches Verfahren nicht ersetzen. Es ist notwendig, die Verbrechen der Vergangenheit aufzudecken, die in der römisch-katholischen Kirche verübt wurden. Die Lehren daraus müssen gezogen und in Zukunft muss alles darangesetzt werden, damit kein Unrecht mehr passieren kann. Die Aufarbeitung ist in erster Linie den Betroffenen geschuldet. Es ist die wesentliche Voraussetzung für alle weiteren Schritte zur Förderung eines professionellen Umgangs in der Seelsorge sowie einer adäquaten Wahrnehmung von Nähe und Distanz im kirchlichen Bereich. Diese Zäsur ist der erste Schritt in eine Kirche, die konsequent auf Vertrauen und Respekt aufbaut.

Die kirchlichen Leitungsinstanzen sind verpflichtet, aus der Vergangenheit zu lernen und alles daran zu setzen, damit Menschen in ihrer Würde, ihrer Spiritualität und sexuellen Integrität geschützt werden. Das bedingt, dass die Kirche zu einer lernenden Organisation wird, die bereit ist, eigene Fehler einzugestehen und bestehende Strukturen, welche Verbrechen und deren Vertuschung ermöglicht oder begünstigt haben, zu verändern. Die Studie und ihre Ergebnisse, welche nun mit diesem Pilotprojekt beginnt, sollten die Basis für eine angstfreie römisch-katholische Kirche werden. An erster Stelle stehen hier die

+41 26 510 15 15

[info@bischoefe.ch](mailto:info@bischoefe.ch)  
[info@eveques.ch](mailto:info@eveques.ch)  
[info@ivescovi.ch](mailto:info@ivescovi.ch)

[www.bischoefe.ch](http://www.bischoefe.ch)  
[www.eveques.ch](http://www.eveques.ch)  
[www.ivescovi.ch](http://www.ivescovi.ch)



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ  
CONFÉRENCE DES ÉVÊQUES SUISSES  
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI  
CONFERENZA DILS UESTGS SVIZZERS

Gläubigen und alle Menschen, welche mit ihren Anliegen an diese gelangen, aber auch die Seelsorgenden und andere kirchliche Mitarbeitende.

Das Thema wird uns nicht mehr loslassen. Wir werden uns künftig immer hinterfragen. Das ist wichtig und richtig. Die Untersuchung und Aufdeckung vergangener Fehler und Unterlassungen sind erst der Anfang. Aufarbeitung, Anerkennung der eigenen Schuld und vor allem Prävention werden – ja müssen – weitergehen. Die kirchlichen Strukturen, die Entscheidungswege und die Aufteilung der Zuständigkeiten müssen neu geregelt werden, damit sexueller und spiritueller Missbrauch wirksam verhindert werden können.

Joseph Maria Bonnemain, Bischof von Chur,  
Ressortverantwortlicher der Schweizer  
Bischöfskonferenz für die Thematik «Sexuelle  
Übergriffe im kirchlichen Umfeld»

Medienkonferenz vom 4. April 2022 zum Pilotprojekt sexueller Missbrauch Katholische Kirche Schweiz

## Es geht um Mitverantwortung und Glaubwürdigkeit

Sehr geehrte Anwesende

In der katholischen Kirche tragen neben den Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Seelsorgenden auch die staatskirchenrechtlichen Behörden Mitverantwortung für das Leben der Kirche. Diese Mitverantwortung ist nicht auf die Erhebung und Verwaltung der Kirchensteuern beschränkt. Denn die Behörden der Kirchgemeinden und kantonalkirchlichen Organisationen sind auch zivilrechtliche Arbeitgeberinnen der kirchlichen Mitarbeitenden, womit auch eine Aufsichtsfunktion verbunden ist.

Daher steht die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) als Dachverband der kantonalkirchlichen Organisationen in der Pflicht, sich an der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche zu beteiligen. Denn es muss geklärt werden, welche Rolle die staatskirchenrechtlichen Behörden in diesem Zusammenhang spielten:

- Haben sie dank lokaler Nähe, verantwortungsbewusstem Vorgehen bei der Auswahl von pastoralen Mitarbeitenden und bei der Wahrnehmung ihrer Aufsichtspflicht präventiv gewirkt?
- Oder haben auch sie es unterlassen, in Verdachtsfällen kritisch nachzufragen, vielleicht manchmal sogar weggeschaut und damit zur Vertuschung von Missbrauchsfällen beigetragen?
- Welche Faktoren, Konstellationen und Massnahmen tragen dazu bei, dass die staatskirchenrechtlichen Strukturen Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt verhindern?
- Welche Massnahmen wurden ergriffen oder unterlassen, um Behördenmitglieder für die Missbrauchsproblematik zu sensibilisieren und sie zu befähigen, bei Verdacht auf Grenzverletzungen richtig zu handeln?

Das unermessliche Leid, das Opfern von sexuellen Übergriffen im kirchlichen Kontext angetan wurde, erfordert, dass die staatskirchenrechtlichen Behörden sich solchen Fragen stellen, zur Aufklärung und Aufarbeitung der Vergangenheit beitragen und bereit sind, sich den Erkenntnissen zu stellen und daraus zu lernen.

Zudem stehen sie auch gegenüber der Öffentlichkeit in der Verantwortung: Den Worten der Betroffenen müssen Taten folgen. Dank unabhängiger Forschung und ohne Rücksicht auf die eigene Reputation soll Licht ins Dunkel gebracht werden. Unerlässlich sind zudem strukturelle Reformen, damit Macht in der Kirche geteilt und ihrem Missbrauch Einhalt geboten wird. Das Pilotprojekt, das heute vorgestellt wird, ist auf diesem schwierigen Weg ein wichtiger Schritt, weitere werden folgen müssen.

Dass wir diesen Weg gemeinsam mit der Bischofskonferenz und den Ordensoberen gehen, ist für uns ein wichtiges Signal gemeinsamer Verantwortung, für das wir dankbar sind, weil es den gemeinsamen Willen zur Wahrheit unterstreicht. Ebenso dankbar sind wir dafür, dass die beiden Historikerinnen der Universität Zürich, Frau Professorin Monika Dommann und Frau Professorin Marietta Meier und ihr Forschungsteam das Wagnis auf sich nehmen, dieses Pilotprojekt anzugehen.

Lausanne, 4. April 2022

RKZ 8.0.2 / 5.1\_Statement Renata Asal-Steger

Renata-Asal Steger, Präsidentin der RKZ

Medienkonferenz vom 4. April 2022 zum Pilotprojekt sexueller Missbrauch Katholische Kirche Schweiz

## Eine wichtige Etappe auf einem langen Weg

Geschätzte Anwesende,

Ich spreche zu Ihnen als Vertreter der KOVOS. Dieser Verein umfasst die katholischen Orden und andere religiösen Frauen- und Männergemeinschaften der Schweiz. Zusammen mit der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der römisch-katholischen Zentralkonferenz (RKZ) ist die KOVOS Auftraggeberin und Vertragspartnerin des Pilotprojekts.

Zu unseren Gemeinschaften gehörten und gehören viele der ausfindig gemachten Täter, vor allem Ordenspriester, auch einige Laienbrüder und Ordensfrauen und Mitarbeitende, die sich in den letzten Jahrzehnten schwer vergangen haben durch sexuelle Übergriffe und vielfältigen Machtmissbrauch an Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Schutzbefohlenen. Als Mitglieder und Verantwortliche dieser kirchlichen Gemeinschaften haben wir sehr oft geschwiegen und weggeschaut, vertuscht und verharmlost, die Täter in Schutz genommen, die Opfer übersehen und überhört, abgewiesen oder mit scheinheiligen Worten zusätzlich verletzt. Wir waren fixiert auf unsern guten Ruf und auf das Ansehen der Kirche. In religiöser Sprache ausgedrückt: Wir haben gesündigt. Wir sind mitschuldig geworden an dem Leid, das diesen Menschen angetan wurde und das in vielen Fällen ihr Leben schwerwiegend und nachhaltig beeinträchtigt, ja zerstört hat.

Langsam doch immer eindringlicher ist uns bewusst geworden, dass auf unserer Seite ein radikaler Sinneswandel nötig ist. Dazu kommt für uns Ordensmänner die Notwendigkeit einer ehrlichen Gewissensforschung, was unser Verhältnis zu den Nonnen und den religiösen Frauengemeinschaften betrifft. Wir müssen uns mit Entschiedenheit und Demut den Opfern zuwenden. Wir wollen ihre Leidensgeschichten und ihre Klagen gegen die Kirche anhören und ernst nehmen. Wir stehen zu unserer Verantwortung, indem wir, so gut es geht, Gerechtigkeit schaffen und Genugtuung leisten und uns dies etwas kosten lassen.

Es war ein steiniger Lernprozess, bis wir, zusammen mit den andern nationalen Institutionen der katholischen Kirche in der Schweiz (SBK, RKZ), zur Einsicht gelangt sind: Nur *gemeinsam* kann es uns gelingen, dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte gründlich und umfassend aufzuarbeiten. Es geht darum, die Fakten zu erheben und die systemischen Ursachen und tieferen Zusammenhänge zu analysieren und die Massnahmen und Reformen umzusetzen und alles zu tun, damit solches Unheil verhindert wird. Darum dieses Pilotprojekt.

Wir danken allen, die mitgeholfen haben, dass das Pilotprojekt zustande kommt und realisiert werden kann, speziell den Professorinnen Monika Dommann und Marietta Meier von der Universität Zürich und der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte, die für die Unabhängigkeit des Projekts besorgt sind. Die Ordensgemeinschaften und die zuständigen Leute bitten wir eindringlich, nach Kräften mit den Forscherinnen und Forschern zusammenzuarbeiten, wie es die vertraglichen Abmachungen vorsehen.

Wir danken, und ich danke persönlich auch den Opfern und ihren Vereinigungen. Euer Zeugnis, euer Engagement und eure Unerschrockenheit sind zentral, damit die Wahrheit ans Licht kommen kann. Die Kirche und wir Ordensleute brauchen eure prophetische Stimme!

Abt Peter von Sury

**Forderungen der SAPEC-Gruppe anlässlich der Pressekonferenz zum Pilotprojekt zur Erforschung der Geschichte sexueller Ausbeutung im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz**

Monsignore, meine Damen und Herren

Ich danke Bischof Joseph Bonnemain dafür, dass er mir bei dieser Pressekonferenz das Wort erteilt, damit ich die Bemühungen unserer Opfervereinigung in Erinnerung rufen und unsere Forderungen zusammenfassen kann. Das ist eine angemessene Wiedergutmachung, nachdem wir zu lange im Abseits gestanden haben!

Seit der Gründung der SAPEC-Gruppe im Jahr 2010 haben wir unter anderem die Erforschung des sexuellen Missbrauchs in den Einrichtungen der katholischen Kirche gefordert. In den Jahren 2011 bis 2016 haben wir zunächst versucht, uns Gehör zu verschaffen und daraufhin Informationen, Anerkennung und zumindest eine symbolische Wiedergutmachung angestrebt.

Unsere Bemühungen konzentrierten sich auf die Schaffung einer unabhängigen Kommission, die insbesondere die Opfer unterstützen sollte, die Gehör und Anerkennung benötigten, sich aber nicht mehr an die Instanzen einer Institution wenden wollten, die sie in der Vergangenheit nicht geschützt hatte.

Die CECAR, die «Commission d'écoute, de conciliation, d'arbitrage et de réparation» (Kommission für Anhörung, Schlichtung, Schiedsverfahren und Wiedergutmachung), nahm 2016 ihre Arbeit auf. Im Jahr 2021 haben die SAPEC-Gruppe und die kirchlichen Verantwortlichen, die das Abkommen, auf dem sie beruht, unterzeichnet haben, eine Verlängerung ihrer Tätigkeit um fünf Jahre vereinbart. Ab sofort sind die Texte, die ihre Tätigkeit und ihre Funktionsweise beschreiben, auch auf Deutsch verfügbar. Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer, die sich nicht an eine kirchliche Kommission wenden wollen, haben endlich die Möglichkeit, sich umfassend zu informieren, indem sie sich an die CECAR wenden.

Ab 2017 haben wir unsere Überlegungen zur notwendigen Forschungsarbeit wieder aufgenommen und eine Buchhaltungsstelle geschaffen, um mit dem Aufbau eines Fonds zu beginnen. Damals musste ich die Forderung nach einer Erforschung im Fachgremium «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld», dessen Mitglied ich bin, zur Sprache bringen.

Als es sich zwischen 2018 und 2019 konkret mit diesem Thema befasste, habe ich die legitimen Forderungen unserer Opfervereinigung mehrmals mündlich und schriftlich vorgebracht, insbesondere:

- Eingehen auf die Erwartungen der Opfer, die sich eine Aufklärung der Ursachen für die von ihnen erlittenen Traumata erhoffen.
- Berücksichtigung der Fortschritte bei den aktuellen Forschungsvorhaben zu diesen speziellen Themen und Einbezug der Missbrauchstopfer in die Projektdefinition von Anfang an.
- Involvierung einer effektiven wissenschaftlichen Präsenz aus der Westschweiz von Anbeginn an, insbesondere angesichts des miserablen Umgangs der Westschweizer Bischöfe mit den Missbräuchen, die in der Zeitspanne von 1950 bis 2011 begangen wurden.
- Die Forderung gegenüber Forscherinnen und Forschern der verschiedenen betroffenen Disziplinen, aus ihren Universitäten herauszukommen und eine geeignete Forschungsmethode anzuwenden.

Wir wurden bisher nicht angehört und nicht in das Forschungsprojekt miteinbezogen. Ich werde erst heute erfahren, ob unsere früheren und die 2021 formulierten Forderungen – Informationen über die Forscherinnen und Forscher und ihre Fachgebiete, die untersuchten Themen und die angewandten Methoden – überhaupt berücksichtigt wurden oder nicht.

In diesem Zusammenhang haben wir uns sehr gefreut über die Veröffentlichung des Berichts der französischen CIASE («Commission indépendante sur les abus sexuels dans l'Eglise» (Unabhängige Kommission zur Erforschung sexuellen Missbrauchs in der französischen Kirche)) im Oktober letzten Jahres:

- Bei diesem Forschungsprojekt wurden unsere Fragestellungen mit erheblichen Mitteln und aus vielfältigen Blickwinkeln ausgelotet, von denen wir nicht zu träumen gewagt hätten!
- Die Opfer wurden in den Mittelpunkt dieser Arbeit gestellt, und es wurde klar bestätigt, dass sie über ein einzigartiges Wissen über sexuelle Gewalt verfügen, das sie den Forscherinnen und Forschern zur Verfügung stellen können.
- Es hat sich gezeigt, dass eine bekannte und respektierte Persönlichkeit – eine verbindende Figur von hohem moralischem Wert – eine solche Forschungskommission leiten muss, damit man die richtigen Leute findet und der Arbeit der Forscherinnen und Forscher Schwung geben und sie koordinieren kann.

Heute möchte ich ergänzend zum eben Erwähnten die folgenden drei Forderungen bezüglich dieser Forschungsarbeit stellen:

1. Einbezug einer Vielfalt von Fachleuten aus den Geisteswissenschaften (Psychologie, Psychiatrie, Soziologie, Kriminologie, Geschichte, Recht, Theologie usw.).
2. Beteiligung von Forscherinnen und Forschern aus der Westschweiz und dem Tessin, die die Sensibilität dieser Regionen repräsentieren.
3. Treffen mit den Opfervereinigungen der Westschweiz, des Tessins und der Deutschschweiz, Anhören und Erfassen ihrer Stellungnahmen unter Einbezug dieser Vereinigungen während der gesamten Forschungsarbeit.

Jacques Nuoffer  
Präsident der SAPEC-Gruppe

Lausanne, 4. April 2022

Medienkonferenz vom 4. April 2022 in Lausanne  
Stellungnahme der  
**«Interessengemeinschaft für Missbrauchs Betroffene im kirchlichen Umfeld» (MikU)**  
(Vreni Peterer, Vorstandsmitglied und Betroffene)

Sehr geehrte Damen und Herren

Vielen Dank, dass ich an dieser Stelle eine Stellungnahme der Interessengemeinschaft für Missbrauchs Betroffene im kirchlichen Umfeld abgeben kann.

Wenn Missbrauchsopfer von ihren traumatischen Erfahrungen erzählen, wünschen sie sich empathische Zuhörerinnen und Zuhörer, die ihren Schilderungen glauben und sie dann unterstützen, wenn sie sich dafür einsetzen, dass solche Übergriffe nicht mehr passieren.

Für solche Ziele setzt sich die «Interessengemeinschaft für Missbrauchs Betroffene im kirchlichen Umfeld» (kurz IG-MikU) ein. In unserer Organisation stehen Betroffene und nicht direkt Betroffene gemeinsam dafür ein, dass Missbrauch im kirchlichen Umfeld – körperlicher oder seelischer Art – nicht totgeschwiegen wird. Die IG-MikU hat ganz klare Forderungen an die Kirche.

### **1. Verantwortung übernehmen**

Die Kirche als Organisation muss endlich Verantwortung für die Missbrauchsfälle übernehmen und die Taten nicht einfach als persönliche Verfehlungen einzelner Mitarbeitenden darstellen. Es geht jedoch um weit mehr als nur um die Anerkennung des Leides der Betroffenen. Die Kirche muss auch für die Folgen des Missbrauchs die Verantwortung übernehmen und anerkennen, dass das System römisch-katholische Kirche Missbräuche begünstigt.

### **2. Betreuung der Missbrauchsopfer**

Viele Missbrauchs Betroffene kämpfen ein Leben lang mit und gegen traumatische Erlebnisse. Darum sind nach Erstgesprächen mit Personen des Bistums nachhaltige und professionelle Betreuungsaktivitäten notwendig, wie z.B.

- Periodische Rückfragen (Fragen nach weiteren Bedürfnissen)
- Hinweise auf Vernetzungsmöglichkeiten (z.B. Selbsthilfegruppen), und so weiter.

### **3. Missbrauchstäter aus kirchlichen Tätigkeiten verbannen**

Es ist für Überlebende unverständlich und erneut verletzend, wenn Täterinnen und Täter weiter im kirchlichen Dienst beschäftigt werden. Sexueller Missbrauch ist mehr als nur eine Sünde, es handelt sich um ein Verbrechen! Da braucht es auch von der Kirche ein klares Bekenntnis.

### **4. Suche nach weiteren Betroffenen**

Die Dunkelziffer ist hoch, die bis heute gemeldeten Missbrauchsfälle bilden nur die Spitze des Eisberges. Wir erwarten, dass Bistümer bzw. Kirchgemeinden dazu verpflichtet werden, bei aktuellen – und auch weit zurückliegenden – sexuellen Übergriffen proaktiv nach weiteren Betroffenen zu suchen.

## 5. Schaffung einer unabhängigen Meldestelle

Zusammen mit der SAPEC fordert unsere Interessengemeinschaft von der Schweizerischen Bischofskonferenz die Errichtung einer gesamtschweizerischen, neutralen und unabhängigen Meldestelle für Menschen.

### Zur Pilotstudie:

Endlich ist es soweit!

Unsere Interessengemeinschaft ist froh darüber – aber auch **irritiert**, dass es sich vorerst **nur** um eine Pilotstudie handelt.

*Weshalb unsere Irritation?* Wir alle wissen, dass mit einer Pilotstudie herausgefunden werden soll, ob ein eigentliches Projekt in Angriff genommen werden soll.

Wir von der Interessengemeinschaft fragen uns: *Gibt es tatsächlich noch Zweifel daran, dass eine umfassende Studie bzw. Aufarbeitung gemacht werden muss?*

Unsere Interessengemeinschaft hofft bzw. erwartet: dass der Pilotstudie unverzüglich eine umfassende Studie und Aufarbeitung folgen wird.

Wir fordern, dass **hin-** und **nicht weggeschaut / zu-** und **nicht weggehört** wird.

Wir erhoffen uns, dass **bereits bei der Pilotstudie Betroffene angehört werden**; sie sind leider die «Experten» und sie können erzählen, was es mit einem Menschen macht, der von einem Mann oder einer Frau der Kirche missbraucht wurde.